

Unterseite des Tellers stets kräftige Drehrillen aufweist, während die in der Regel später verzierte Innen- bzw. Schauseite der Form entsprechend eben und glatt ausfiel. Eine beachtliche Anzahl von Kachelformen und Modellen sowie auch Brennhilfen (Abb. 140) vervollständigen das Werkstattinventar eines spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Hafners.

Noch im 19. Jahrhundert sind sechs Hafnerbetriebe nachweisbar; sie gaben jedoch zum Teil schon vor Beginn unseres Jahrhunderts auf, da ausländische Billigimporte dem örtlichen Ge-

werbe keine Überlebenschance mehr ließen und der Bedarf an Haushaltsgeschirr auch durch die aufkommenden Emailwaren gedeckt werden konnte.

Die industrielle Massenproduktion ließ – nicht nur in Weissenhorn – die alte Handwerkstradition der Töpfer schlagartig abreißen. Mit dem Aussterben des Handwerks in unseren Tagen droht die Kenntnis vieler alter Techniken verlorenzugehen, wenn nicht der Archäologie ein Brückenschlag von der Vergangenheit in die Neuzeit gelingt.

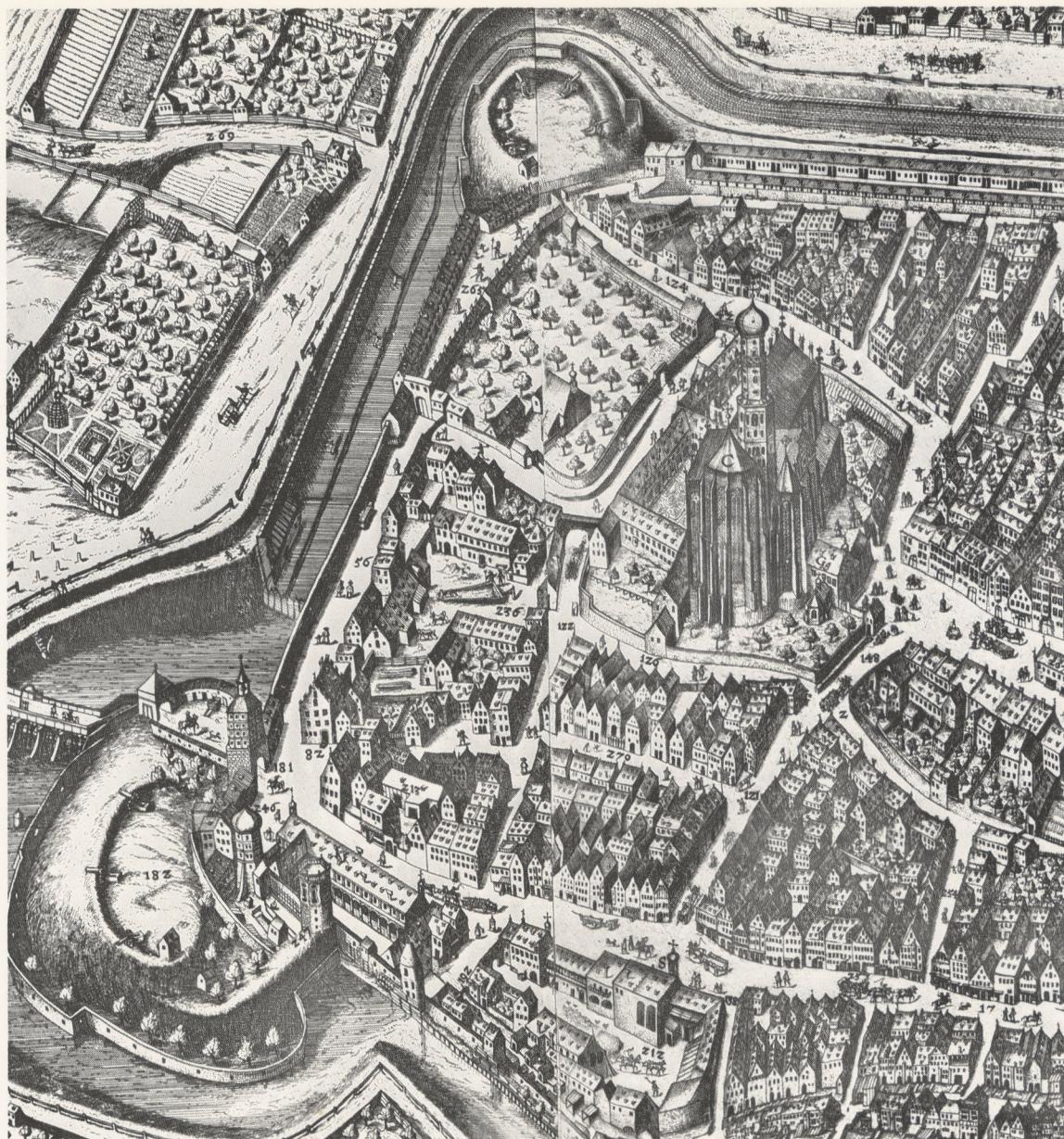
W. Czysz

## Ein bedeutender frühneuzeitlicher Fundkomplex aus Augsburg, Schwaben

Südöstlich der Kirchenanlage von St. Ulrich und Afra befand sich bis zur Säkularisation der Wirtschaftshof des dortigen Benediktiner-Reichsstiftes. Die geplante Bebauung dieses Areals im Rahmen des Sanierungsvorhabens »Bei St. Ulrich«, verbunden mit dem weitgehenden Abbruch der letzten klosterzeitlichen Gebäude, war Anlaß, mit einer Sondiergrabung der Frage nachzugehen, wie weit das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von St. Ulrich sich nach Süden erstreckt. In einem im Februar 1982 angelegten längeren Suchschnitt entlang dem Baumgärtleingäßchen bis zur Ecke Kirchgasse ergaben sich dazu jedoch keine Anhaltspunkte; überraschend wurde allerdings ein sehr umfangreicher frühneuzeitlicher Fundkomplex angetroffen. Eine nahezu kreisrunde Grubenverfüllung von ca. 3 m Durchmesser enthielt große Mengen Haustrats aus dem späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. Die stark humose und mit Holzresten durchsetzte Füllung der Grube schien mit reinem Kies planmäßig abgedeckt worden zu sein.

In seiner Masse besteht der Fundkomplex vornehmlich aus Gefäßkeramik und Ofenkacheln, letztere mit Reliefverzierung von hoher künstlerischer Qualität. Zahlreiche Gefäße, vor allem Krüge und Fayence-Apothekertöpfchen, waren intakt erhalten, zum Teil mit Resten ihres ursprünglichen Inhalts (Abb. 145). Vorherrschend handelt es sich um glasierte Keramik

(zumeist grün und braun, seltener blau), daneben sind aber auch die in der Tradition des Spätmittelalters stehenden reduzierend gebrannten Töpfe und Schüsseln mit ihren charakteristischen Glättspuren vertreten. Auf ähnliche Weise gebrannt ist ein Trinkbecher in der Form eines Mönches, ein sogenannter Sturzbecher (Abb. 144). In großer Zahl begegnen kleine Fayencetöpfchen mit blauer Streifenbemalung, sogenannte Salbengefäße. Zu einem erheblichen Teil dürften sie aus den Töpfereien von Dießen am Ammersee stammen. Aus der Gefäßkeramik heben sich Rheinisches Steinzeug, unter anderem ein »Bartmannskrug«, aber auch bunt bemalte italienische Fayence heraus. Ein braun glasierter Krug mit Applikendekor trägt die Darstellung der Flucht Josefs und Marias aus Ägypten sowie ein Porträt des römischen Kaisers Augustus (?). Ein Spitzenstück unter der Keramik ist ein grün glasiertes Schreibzeug der Renaissancezeit, mit figürlichem Relief aus einem Model geformt. Mehrere glasierte Tintenfässer und ein Sandstreuer zum Ablöschen der Tinte sind ebenso vorhanden wie eine flache Tonlampe und ein tönerner Kerzenständer. Unter den Funden aus Glas, vornehmlich Trinkgläser sowie Flaschen mit schräg sitzenden Röhrenaussüssen, seien mehrere nahezu vollständig erhaltene Nuppengläser (»Krautstrünke«) erwähnt. Zwei Becherfragmente in Fußform mit Andeutung der Schuhe und Sporen verdienen

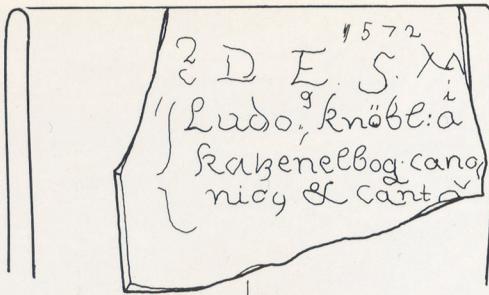


142 Augsburg. Ausschnitt aus dem »Kilian-Plan« von 1626 mit der Fundstelle Augsburg, Kirchgasse in Bildmitte.

ebenso besondere Beachtung wie die Bruchstücke eines Buntglases. Fragmente gläserner Destilliergefäße zeigen wiederum, daß Apotheker- oder Alchimistengeräte in unserem Fund eine Rolle spielen. Für die Datierung des Fundes ist das Bruchstück eines Stangenglases mit Graffito interessant: Neben der Jahreszahl 1572 ist uns darin Ludwig Knöbl aus Katzenelnbogen

nahe der Lahn bezeugt (Abb. 143). Im Mai 1573 war dieser Mann als Domkapitular an der Wahl des Bischofs Johann Egolf von Knöringen beteiligt.

Insgesamt dürfte der Fundkomplex, in dem auch einige wenige eiserne Geräte und Werkzeuge zutage kamen, in das späte 16., möglicherweise auch noch in die ersten Jahrzehnte



143 Augsburg. Bruchstück eines Stangenglases mit Ritzinschrift. Maßstab 1:1.



144 Augsburg. Grauschwarzer Tonbecher. Höhe 21,5 cm. Maßstab 1:2.

des 17. Jahrhunderts zu datieren sein. Er befand sich an der Stelle eines Hauses, das in verschiedenen Stadtansichten, wie hier dem »Kilian-Plan« von 1626, mit dem eigentlichen Klosterbereich durch einen über die Straße geführten gedeckten Gang verbunden war (Abb. 142). Die möglichen Ursachen der Vergrabung des Hausrates sind noch nicht geklärt. Vielleicht spielten Pest oder Dreißigjähriger Krieg dabei eine Rolle; die teilweise ja noch intakt geborgenen Gefäße mit Inhaltsresten könnten für erstere sprechen (bewußte Vernichtung von Hausrat aus Sorge vor Infizierung?). Der außerordentliche Wert dieses Fundmaterials liegt einerseits in seiner Vielfalt und Fülle, andererseits in seiner zeitlichen Geschlossenheit; die Datierung wird sich sicherlich durch die weitere Bearbeitung präzisieren lassen. Die Funde von der Kirchgasse bei St. Ulrich stellen einen der wichtigsten bisher in Schwaben archäologisch geborgenen Fundkomplexe des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts dar, der in seiner Bedeutung weit über Augsburg hinausragt.

Stand die Suche nach Spuren des spätromisch-frühmittelalterlichen Gräberfeldes von St. Ulrich an dieser Fundstelle zunächst im Vordergrund, wurde dieses bei Ausgrabungen im

Herbst 1982 nordöstlich von St. Ulrich im Bereich des Pfarrgartens in größeren Flächen freigelegt. Der geplante Teilabbruch des Pfarrhauses wird dabei 1983 Gelegenheit bieten, auch die Fundamente und das Alter der St.-Jakobs-Kapelle zu erforschen. Möglicherweise ergeben sich dann nähere Aufschlüsse zur Geschichte dieses für Augsburg so zentralen christlichen Kultplatzes sowie der Verehrung des Märtyrergrabes der heiligen Afra. Ein römischer Grabbau mit quadratischem Grundriß wurde im Frühjahr 1983 ca. 20 m südlich des hier vorgestellten Fundplatzes Kirchgasse in Hanglage bei den Ausschachtungsarbeiten für die Neubebauung des Projektes »Bei St. Ulrich« angeschnitten und archäologisch untersucht. L. Bakker